



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunstdenkmäler im Großherzogthum Hessen

Schäfer, Georg

Darmstadt, 1898

Schlösschen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82585](#)

schluss des Denkmals nach oben bilden im Einklang mit der Nischenanordnung zwei Rundgiebel in sogen. gebrochenen Bogenschwingungen.

Freistehende Skulpturen

Dem Weltgerichtsrelief zur Seite dienen freistehende Skulpturen zum Schmuck der Attika, zunächst die an den Pilastern in sitzender Haltung dargestellten Figuren der Evangelisten Matthäus und Markus mit ihren Attributen Engel und Löwe. Ferner stehen auf den Umrahmungen der die Attikaecken zierenden, reich ornamentirten beiden Familienwappen die Statuetten der Muttergottes und des Lieblingsjüngers Johannes Evangelista, beziehungsvolle Nebenfiguren des das Ganze überragenden Krucifixus und mit ihm das Erlösungswerk auf Golgatha als Bekrönung des kunstreichen Monumentes bildend. — Kein Zweifel, das Hochwandgrabmal in der Pfarrkirche zu Kürnbach, welches an anderen fern von grossen Kunstcentren gelegenen stillen Orten schwerlich seines Gleichen findet, gehört mit zu den hervorragendsten Leistungen der deutschen Renaissanceplastik um die Wende des 16. und 17. Jahrhunderts sowohl durch seinen architektonischen Aufbau wie durch seinen figuralen und ornamentalen Schmuck. Schade, dass der Name des kunstmächtigen Meisters hinter seinem herrlichen Werk sich verbirgt und dass die Aufstellung des Denkmals in einer bescheidenen und mit dicht gereihtem Gestühl angefüllten Ecke des Langhauses seiner vollen Wirkung schweren Eintrag thut.

Gedenktafel

Nicht uner wähnt bleibe eine an der Nordwand des Kirchenschiffes angebrachte, von kannelirten Pilastern flankirte, holzgeschnitzte Gedenktafel mit zwei über einander angeordneten Gemälden: oben Mutter und Kind vor einem Krucifix knieend; darunter Christus mit einem Kinde auf den Armen der versammelten Apostelschaar entgegenschreitend; seitwärts treten mehrere Personen als Leidtragende auf. Eine Inschrift deutet auf den eben nicht hochkünstlerisch durchgeföhrten Vorgang erläuternd hin und lautet:

Zum Andenken an Susanna Thilin, geb. Braubauerin, Ehefrau des Herrn Melchor Thilo, Fürst. Vogt allhier, gest. den 4. Apr. 1652 im 28. Jahr ihres Alters, im 6. Jahr ihres Ehestandes und am 9. Tag ihres Kindslagers. Nachgefolgt ist ihr Söhnlein Johannes am St. Mkt.

Friedhof

Ein Steindenkmal der Verstorbenen mit analoger bildlicher Darstellung in Relief befindet sich auf dem ausserhalb des Marktfleckens gelegenen Friedhof, woselbst mehrere andere aus der gleichen Zeit stammende Grabsteine, die allem Anschein nach auf dem früheren Begräbnissplatz bei der Kirche gestanden, in einer besonderen Abtheilung aufgestellt sind.



PROFANBAU

*Schlösschen
Allgem. Anlage*

Eine mittelaltrige Veste, das Schlösschen genannt, liegt unweit des Marktfleckens in der Niederung des Kürnbaches und macht aus der Entfernung gesehen den Eindruck eines bescheidenen ländlichen Wohngebäudes neuerer Architektur. Erst bei näherem Hinzutreten erkennt man in den unteren Mauertheilen die Ueberreste eines mit modernem Obergeschoss aufgesattelten alten Wehrbaues von der Gattung der

sogen. Wasserburgen, denn ringsum war das Gebäude von Wasserläufen des Kürnbaches umflossen. Ihrer Ausdehnung nach bietet die Veste entfernt nicht das Bild einer ansehnlichen Herrenburg; sie war vielmehr ein mässig grosses Burgstadel, d. h. ein befestigter Rittersitz, bei dessen Anlage keineswegs dauernde Widerstandsfähigkeit gegen förmliche Belagerungen in der Absicht des Erbauers lag, sondern nur ausreichende Sicherung gegen Bedrohung und plötzliche Ueberfälle. — Nach der Entfestigung des Schlösschens wurden die Wassergräben trocken gelegt, eingeebnet und in Wiesen verwandelt, mit Ausnahme des nicht abzuleitenden Kürnbaches selbst, welcher nach wie vor längs der Hauptfront raschen Laufes vorüberfliesst.

Die Veste bildet im Grundriss (Fig. 186) ein verschobenes Viereck. Was von der mittelaltrigen Anlage noch übrig ist, besteht aus dem Untergeschoss eines dem Zuge der Beringung folgenden Werkstein-Baukörpers, der nach Stil und Technik grosstheils auf das vorgerücktare 13. Jahrhundert, mithin auf frühgothischen Ursprung deutet, so dass diese Bautheile unbedenklich als eine Schöpfung der Geschlechter von Kürnbach oder von Liebenstein angesehen werden können. An der südwestlichen Ecke der Veste berechtigt aber auch das Vorhandensein

von Buckelquadern mit Schlagrändern nach allen Analogien der Wehrbautechnik zu der Annahme, dass dieses Mauerwerk vor den gothischen Bestandtheilen entstanden sein und mindestens dem Ende des 12. oder Beginn des 13. Jahrhunderts angehören kann, zumal die Buckelquadertechnik von der Gotik minder häufig geübt wurde und erst in der Renaissanceära wieder allgemeine Aufnahme fand. — Von einem an eben dieser Stelle auf derben Tragsteinen vorspringenden jüngeren Thürmchen sind nur geringe Spuren übrig. — An der Westseite des Mauerzuges hat sich eine Schiessscharte, sogen. Schlüsselscharte erhalten, dergleichen mit der Einführung der Feuerwaffen in Uebung kamen. Zwei an der Vorderfronte befindliche Erker hingegen sind nach der Beschaffenheit ihrer unteren Bestandtheile und deren gekehelter Gliederung ebenfalls für die Gotik zu beanspruchen. — Die ober-

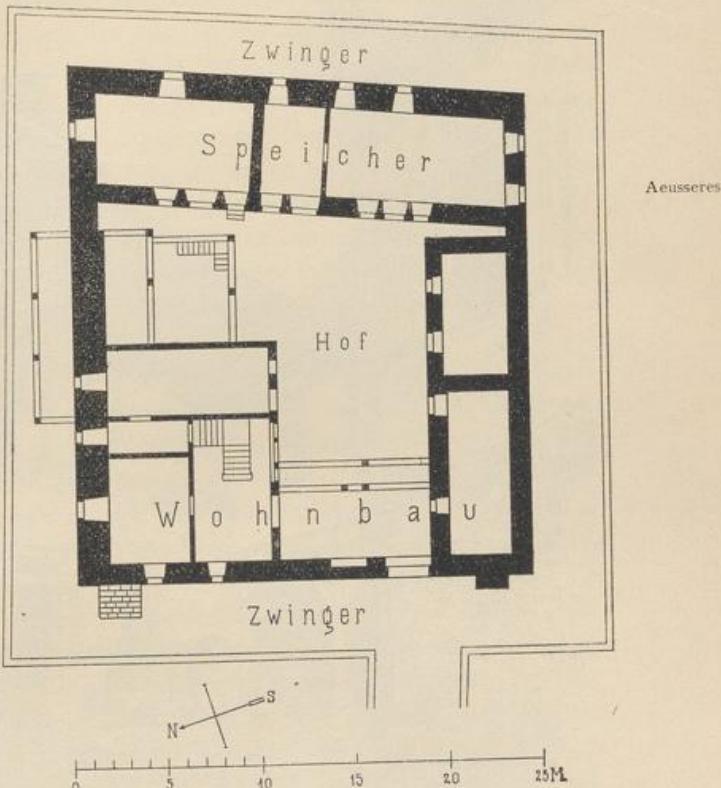


Fig. 186. Kürnbach. Schlösschen. Grundriss des Wohnbaues.

halb des werk tüchtigen Untergeschosses errichteten Gebäudetheile gehören durchweg jüngeren Zeiten an und haben ihrer Struktur nach kein Anrecht auf besondere Bemerkung; sie sind es, die im Verein mit Geschossveränderungen aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts das Bauwerk seines burgenartigen Charakters fast ganz entkleidet und es an der Hauptfront zu seinem landläufig modernen Aussehen herab-

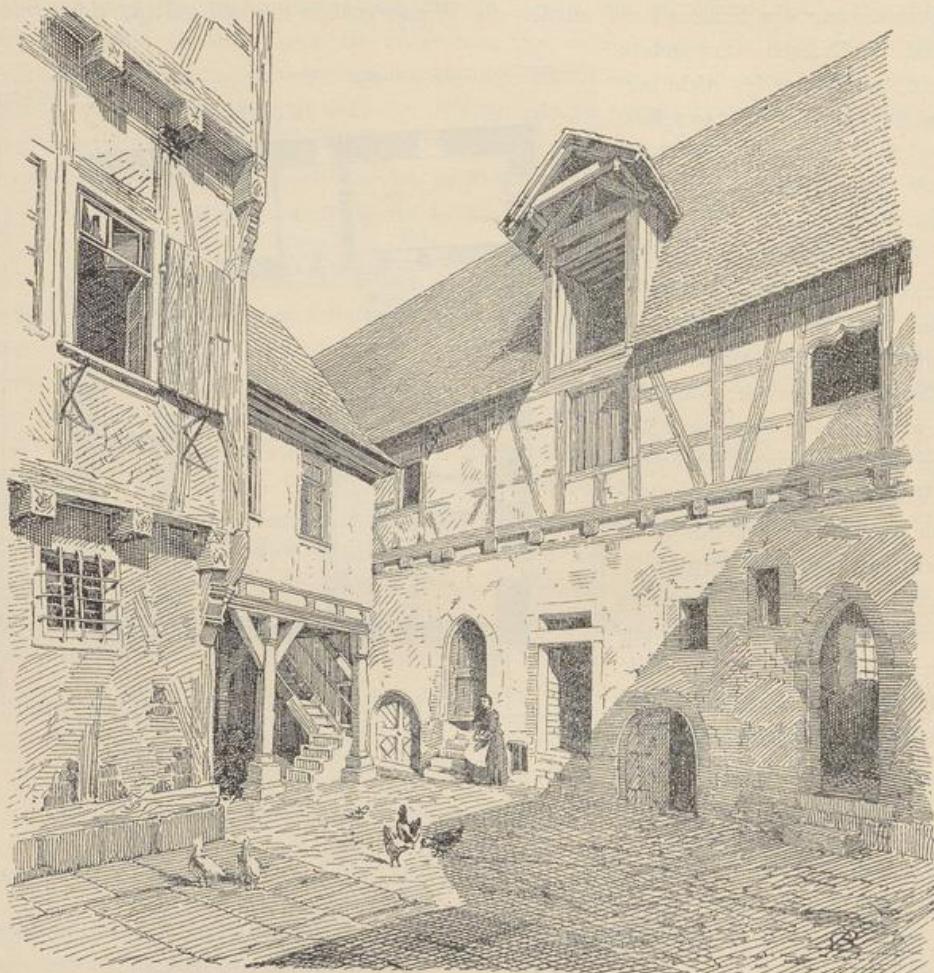


Fig. 187. Kürnbach. Schloßchen. Hofraum.

gedrückt haben. — An Stelle der vormaligen Zugbrücke ist eine feste Steinüberbrückung des Kürnbaches getreten. Unweit davon bemerkt man in der Gartenmauer neben einem Brunnen das Renaissancewappen Derer von Sternenfels.

Jenseits der Kürnbachbrücke bildet ein schlichtes Spitzbogenthor den Eingang zum Burghof. Hindurchgeschritten steht der Beschauer einer Gebäudegruppe gegenüber (Fig. 187) woran einzelne Bogenporten gothisiren, während der Kellerzugang im Rundbogen schliesst. Sämtliche Bautheile, Wohnungen wie landwirthschaftliche

Nebengebäude, sind Fachwerkanlagen, die stellenweise an ihren Untergeschossen durch verjüngte stämmige Holzpfeiler frei gestützt sind und offene Räume bilden. Die Pfeiler haben im Schaft polygone Gestaltung und wollen auch in Kämpfern und Basamenten den Gesetzen der Holzbautechnik gerecht werden. Gleiches ist der Fall hinsichtlich der Gliederung der Konsolen, welche die Auflager der Stockwerke tragen. Einzelne Fachwerkbauteile gehören dem 16. Jahrhundert an und lassen in ihren Formen, u. a. in der geschweiften Form des sogen. Eselsrückens über einer Lichtöffnung, spätgotische Nachklänge erkennen. Aber auch die spätere Renaissance, das Barocco, hat seine Spuren im Inneren des Burgstadels zurückgelassen, insofern eine Thüre der Holzarchitektur, theils in der Gliederung ihrer Gewände theils in den Formen ihres Sturzes, auf den Beginn des 18. Jahrhunderts hinweist. Aus der nämlichen Zeit datirt der Treppenaufgang zum Obergeschoss, dessen Wohnräume, mit Preisgebung des Alterthümlichen, in anspruchsloser Weise modernisiert sind. — Das seit Jahren nur selten bewohnte, fast verödete Gebäude macht im Zustande der Verwahrlosung, worin es theilweise sich befindet, einen nichts weniger als vornehmen Eindruck. Dem von Unkraut überwucherten Burghof wird höchstens ein malerisches Auge einiges Interesse abgewinnen können. — Das Schlosschen gilt als Stammsitz der Herren von Sternenfels von der Kürnbacher Linie und war eine Zeit lang Eigenthum des Hessischen Domänenräars. In der Folge kam das Gebäude durch Veräußerung in verschiedene Hände. Schliesslich gelangte es aus dem Besitz der Kürnbacher Familie Lachenauer an die Gräfliche Familie Waldeck von der Bergheimer Linie.

Unweit vom Schlosschen dehnt sich ein langgestrecktes **Kellergeschäude** aus, das ursprünglich im ärarischen Besitz des Kondominats sich befand, dann längere Zeit Hessischer Zehnkeller war und jetzt zum Waldeckischen Besitz gehört. Die halbunterirdische mit Giebelbedachung versehene Bauanlage bildet eine einzige grossräumige Halle von 75 Schritt Länge und 14 Schritt Breite. Durch seine gediegene Mauertechnik und insbesondere durch die kräftige Struktur des Einganges, der Wölbung und der Lichtöffnungen gemahnt das Werk weniger an einen gewöhnlichen Kellerbau als vielmehr an einen ausgedehnten kasemattirten Unterkunftsraum. Auf dem Schlussstein der weitgespannten Thorfahrt, die dem wuchtigsten Lastwagen bequemen Zugang verstattet, liest man die in Relief gehauene Jahrzahl 1606 über einem jetzt verdeckten Wappen; darunter stehen die Initialen C Z, die von Manchen als Abbreviatur für »Condominat-Zehnkeller« erklärt werden.

Das auf der Nordseite der Kirche gelegene vormalige **Pfarrhaus des Deutschherrenordens**, schlechtweg *Deutsches Haus* genannt, jetzt Privatbesitz, ist ein stattliches Gebäude aus der Mitte des 18. Jahrhunderts. Eine Freitreppe mit Steinbalustrade führt zu dem hochgelegenen Erdgeschoss. Den Thürsturz des Haupteinganges ziert ein schwarzes Reliefkreuz, das Abzeichen der ritterlichen Genossenschaft. — An der Südostecke des Hauses bemerkt man auf reich gegliederter Konsole eine Nische, deren ursprünglicher Skulpturschmuck — wahrscheinlich eine Madonna als Patronin des Deutschherrenordens — verschwunden und durch eine Holzstatue ersetzt ist, die eine Schrifttafel in den Händen hält und ein faltiges Gewand trägt, dessen Formgebung über das spätgotische Zeitverhältniss keinen Zweifel lässt. Die